

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 52

Rubrik: Silvester-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SILVESTER- COCKTAIL

Mark Twain behauptete einmal, in der guten Gesellschaft von New York höre nie ein Mensch, was der andere sagt. Und um das zu beweisen, kam er ein paar Tage nachher um eine halbe Stunde zu spät zu einem großen Empfang und sagte zu der Hausfrau:

«Verzeihen Sie, daß ich so spät komme, aber ich mußte meine alte Tante erwürgen, und das hat ein wenig länger gedauert, als ich vorausgesehen hatte.»

«Das macht nichts», versicherte die Hausfrau lächelnd, «ich freue mich, daß Sie trotzdem gekommen sind.»

*

Erich von Stroheim kommt zum Coiffeur.

«Haare schneiden! Muß ich den Kragen aufmachen?»

«Wie Sie wollen», erwidert der Coiffeur.

«Aber den Hut können Sie aufbehalten.»

*

Sacha Guitry hat wieder einmal eine neue Rolle gespielt.

«Cher maître», sagt eine Dame nachher zu ihm. «Diesmal haben Sie sich selber übertroffen!»

«Welchen andern Schauspieler zu übertreffen, lohnt es sich denn?» erwidert Sacha Guitry bescheiden.

*

Winston Churchill hörte ungeduldig eine heftige Rede eines oppositionellen Abgeordneten an und war schon bereit, nicht minder heftig zu erwidern.

«Antworten Sie ihm gar nicht», riet ein Minister. «Bewahren Sie Ihre Würde!» Als Churchill sich trotzdem erhob, flüsterte er noch rasch seinem Kollegen zu: «Ich wüßte nicht einen einzigen Fall, wo ein Mensch seine Würde bewahrt hätte, indem er darauf sitzen blieb.»

*

Der Schwergewichtsmeister Rocky Marciano wird vor dem Radio interviewt: «Und wer hat Ihnen im Lauf Ihrer Karriere den schwersten Schlag versetzt?» «Die Steuerbehörde», erwidert Marciano ohne Zaudern.

Schuppen verschwinden



rascher mit

**RAUSCH
Conservator**

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit Rausch-Conservator. Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen



«Es guets Neus!»

«paar Schue meinsch?»

Ein englischer Geschäftsreisender, der Tag für Tag die Strecke von Aberdeen nach Dundee und zurückfahren muß, bemerkt, daß an einem bestimmten Bahnübergang immer ein Mann steht, der, wenn der Zug vorbeifährt, die Zunge herausstreckt. Das muß doch ein Narr sein, denkt er. Da will der Zufall, daß er einmal in der Station bei diesem Bahnübergang aussteigen muß. Er sucht den Mann auf und fragt:

«Warum machen Sie eigentlich diesen Unsinn?»

«Das ist gar kein Unsinn», lautet die Erklärung. «Wenn ich dem Lokomotivführer und dem Heizer die Zunge herausstrecke, werden sie wütend und versuchen, mir Kohle an den Kopf zu werfen. Und damit heize ich den ganzen Winter.»

*

Der Schauspieler François Périer soll eine Rolle spielen, für die sein Leibesumfang zu groß ist. Da geht er denn regelmäßig ins Dampfbad und läßt sich massieren. Am vierten Tag versetzt der Masseur ihm nach längerer, gründlicher Behandlung, drei schallende Schläge auf den flei-

schigsten Teil seiner künstlerischen Persönlichkeit.

Périer ist einigermaßen erstaunt und fragt: «Wird man davon auch magerer?»

«Nein», erwidert der Masseur, «aber unsere Glocke funktioniert nicht, und das ist das Zeichen dafür, daß jetzt der nächste Kunde an die Reihe kommt.»

*

Das Personal eines großen Cafés in New York besteht ausschließlich aus emigrierten Mitgliedern der europäischen Aristokratie. Der Oberkellner ist ein Großfürst, die andern Kellner Barone, die Damen an der Bar Gräfinnen, der Liftboy der Neffe eines Balkankönigs. Nur der Besitzer hört auf einen bürgerlichen Namen – Samuel Meyer.

Eines Abends erscheint Prinz Olaf von Schweden im Lokal. Alle Tische sind besetzt. Da geht er auf den Besitzer zu und fragt:

«Haben Sie keinen Platz für mich? Ich bin Prinz Olaf von Schweden.»

«Tut mir leid, Hoheit», erwidert Mr. Meyer. «Derzeit aber ist mein Personal komplett.»

gemixt von N. O. Scarpi